

Polybios und Diodoros über den Söldnerkrieg.

Die ausführlichste Darstellung des Aufstandes, welcher unmittelbar nach dem ersten punischen Krieg unter den Söldnern und den Libyern gegen Karthago ausbrach, hat Polybios I 65—88 geliefert. Mit seiner Schilderung stimmen die Fragmente Diodors im XXV. Buch, welche denselben Gegenstand betreffen, auf das Beste, oft fast wörtlich überein und die Aehnlichkeit ist stellenweise so auffallend, dass der erste Herausgeber der vaticanischen Bruchstücke, A. Mai, es nöthig fand sich geradezu darüber zu verantworten, dass er als diodorische Anekdoten veröffentliche, was viele für altbekanntes Eigenthum des Polybios ansehen würden. Demgemäss und weil Diodoros auch in andern Büchern den Polybios ausschreibt, gilt (mit einer einzigen Ausnahme) allgemein und zweifellos Diodors Geschichte des Söldnerkriegs für Entlehnung und Auszug aus der von Polybios gegebenen Darstellung desselben und diese Annahme scheint so fest begründet zu sein, dass von ihr aus als einer sicheren Prämisse bereits weitere Consequenzen gezogen werden; um z. B. die Art und Weise, in welcher Diodoros seine Quellen ausschreibt, genauer kennen zu lernen, vergleicht Ed. Rössler, *de Duride Diodori Hieronymo Duridis auctore* 1876 p. 43 vorzugsweise die genannten zwei Darstellungen des Söldnerkriegs mit einander.

Eines jedoch steht von vorne herein dieser Ansicht entgegen, ein Umstand, welcher bei Kennern des Diodoros schweres Bedenken erregen muss, nämlich die in diesem Falle sich herausstellende Nothwendigkeit, vorauszusetzen dass derselbe eine Quelle vor dem Zeitpunkt benutzt hätte, mit welchem sie an die Reihe der Verwendung gekommen wäre. Polybios beginnt seine allgemeine Geschichte mit dem J. 220 v. Chr.; was er in B. I und II aus

früheren Zeiten behandelt, sind einzelne, kürzer dargestellte Partien, welche dem einleitenden Zwecke jener Bücher entsprechend nur da sind, um das Verständniss der von jenem Jahre an laufenden Geschichte zu erleichtern und vorzubereiten. Diodoros aber ist und will nichts anderes sein als ein Compiler und die zahlreichen Dubletten, Widersprüche und Auslassungen, welche wir in seinem Werke vorfinden, lehren klärlich, dass er dasselbe nicht von langer Hand vorbereitet, auch nicht für einen und denselben Gegenstand mehrere Quellen in einander gearbeitet, sondern sich immer an eine einzige gehalten und jede bei der Zeit zur Hand genommen hat, für welche sie nutzbar machen zu können er ihrem Titel zufolge hoffen durfte. Den Polybios hat er nicht einmal in dieser Beziehung vollständig ausgenutzt; erst nach der Zeit des hannibalischen Krieges, bei der Darstellung des Eingreifens der Römer in die Händel der östlichen Länder hat er sich ihm angeschlossen. Die im ersten Buch des Polybios gegebene Geschichte des ersten punischen Krieges zu benutzen musste ihm demgemäss noch weit ferner liegen und seine eigene Beschreibung desselben zeigt in der That auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit jener; wie sollen wir dann erwarten, dass gerade der Söldneraufstand, der nicht viel mehr als ein Anhängsel des ersten punischen Krieges war, es gewesen wäre, für welchen Diodoros sich ausnahmsweise den Polybios zum Führer erkoren hätte?

Theodor Mommsen (Fabius und Diodor, Hermes XIII 313) hat dieses Bedenken nicht ausser Acht gelassen: nach seiner Ansicht ist das ausnahmsweise anticipirende Verfahren Diodors durch die Annahme zu erklären, dass seine Hauptquelle beim Söldnerkrieg versagte. Dass letzteres der Fall gewesen liesse sich sehr wohl denken, denn der Söldneraufstand war ein Vorgang der innern Geschichte Karthagos und Libyens; für die Weltgeschichte hatte er nur untergeordnete Bedeutung, für sie kam er bloss insofern in Betracht, als er Anlass zum Uebergang Sardiniens aus der Hand der Karthager in die der Römer wurde, und auch dieses Ereigniss selbst hatte nicht sowohl an sich ein weltgeschichtliches Interesse als vielmehr desswegen, weil es eine von den Ursachen war, welche zum zweiten punischen Kriege führten. Die einstweilen angenommene Hauptquelle Diodors kann demnach sehr wohl den Söldnerkrieg entweder nur flüchtig oder gar nicht erwähnt haben; dann liesse sich aber eine andere Wirkung als die genannte mit wenigstens ebenso viel Recht denken, nämlich die, dass unser Compiler sich auch hierin nach seiner Quelle gerichtet und über

jenen Aufstand eben so viel oder so wenig als sie gesagt hätte. Denn seine eigene Geschichtskennntniss ist nicht weit her, sie beschränkt sich auf die ihm theils zeitlich, theils örtlich am nächsten liegenden Gegenstände; auf die Vorgänge seines Zeitalters und auf die Geschichte seiner Heimathinsel Sicilien. Gehen wir indess der Quellenfrage etwas näher zu Leibe, so findet sich (wir werden unten darauf zurückkommen), dass Diodor zwischen dem ersten und zweiten punischen Krieg den Führer gewechselt hat; von den in der Mitte liegenden Vorgängen gehört sicher bereits die Heerführung des Hamilkar in Spanien der späteren Quelle an. Diese ist nahe mit der von Dio Cassius und noch näher mit der von Appianus benutzten verwandt¹ und daraus, dass diese zwei Schriftsteller den Söldnerkrieg berücksichtigen, darf die Vermuthung abgeleitet werden, dass Diodoros die Geschichte desselben in seiner späteren Quelle gefunden haben würde. Benutzt hat er sie zwar in Sachen des Söldnerkriegs schwerlich, denn die Darstellung desselben bei Appianus und Dio Cassius ist eine andere als in Polybios und Diodoros. Hingegen die Hauptquelle des letzteren für den ersten punischen Krieg (wo er grösseren Fleiss aufwandte und mehrere Quellen einsah) ist auch von Polybios für denselben benutzt worden und die Vermuthung liegt nahe, dass in ihr auch der Söldnerkrieg beschrieben war; von vorn herein dürfen wir demnach sowohl die Benutzung des Polybios durch Diodoros bei diesem Krieg für unwahrscheinlich, als die einer gemeinsamen Quelle durch beide für wahrscheinlich halten.

Immerhin liesse sich, da auch diese Annahme gewissen nicht unerheblichen Bedenken, von welchen unten die Rede sein wird, zu unterliegen scheint, die bisher geltende als wenigstens möglich aufstellen; es liesse sich irgend ein Zufall denken, welcher unsern Compiler ausserordentlicher Weise und vor der Zeit zu Polybios geführt hätte: — wenn die herkömmliche Voraussetzung aufrecht erhalten werden könnte, dass die Beschreibung des Diodoros vollständig und in allen Stücken auf Polybios zurückgeht. Erstere liegt uns nur in einigen Bruchstücken vor und es wäre möglich, dass gerade nur die mit jenem übereinstimmenden sich erhalten hätten; die wirkliche Sachlage ist aber noch bedenklicher für jene Annahme: auch in den vorhandenen Fragmenten steht manches,

¹ Die Verwandtschaft der Berichte des Diodor, Appian und Dio in der Geschichte dieser Zeit ist vielfach bemerkt worden, zuletzt von Gilbert, Rom und Karthago p. 3 ff.

was Diodoros nicht aus Polybios, wohl aber aus dessen Quelle entnommen haben kann. Der einzige meines Wissens, der dies erkannt hat, ist der Verfasser einer Schrift, deren Grundgedanken ich für verfehlt halten muss, die aber im Einzelnen manche beachtenswerthe Ausführungen enthält. Otto Gilbert, Rom und Carthago Leipzig 1876 (p. 58) bemerkt, dass Diodoros nicht aus Polybios sondern mit diesem aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben müsse, da er in mehreren Stücken mehr und ausführlicheres gebe als dieser. Des Näheren nachgewiesen und aufgezeigt hat er zwar diese entscheidenden Punkte nicht und seinem nach unserer Ansicht richtigen Gedanken bricht er selbst die Spitze ab, indem er noch eine zweite Quelle Diodors beim Söldnerkrieg annimmt: denn dieser könnte ja Diodor das entnommen haben, was sich nicht auf Polybios zurückführen lässt. Wir werden aber sehen, dass die Abweichungen oder Zusätze Diodors fast durchaus gleichartiger Natur sind wie das Uebereinstimmende und dass sie sich sämmtlich leicht und ungezwungen aus gemeinsamer Quelle ableiten lassen.

In Betreff der Ursachen des Aufstandes heisst es bei Diod. XXV 6: *ἐπανεστῆσαν αὐτοῖς διὰ τὰς τοιαύτας αἰτίας ὑπὲρ τῶν ἔπιαν τῶν θανόντων ἐν Σικελίᾳ καὶ τῶν σφαγέντων ἀνδρῶν τιμὰς ὑπερβαλοῦσας (ἀπήγον)*. Polybios I 68, 8 erwähnt den Kaufwerth der eingebüsstten Pferde als eine der ersten Zusatzforderungen, welche die Söldner stellten; dass unter den nachträglichen Zumuthungen sich auch die Löhnung der im Krieg gefallenen Söldner befand — eine Forderung, an welche sich die Karthager nicht erst hätten erinnern lassen sollen, da die Mehrzahl Weib und Kind hinterliess (Pol. I 68, 3) —, bemerkt er nicht, aber aus I 68, 10 *καθόλου δὲ αἰεὶ τι καινὸν προσεξέυρισκον εἰς ἀδύνατον ἐκβάλλοντες τὴν διάλωσιν* im Zusammenhalt mit Diodor a. a. O. ist zu schliessen, dass die Quelle jene späteren Anforderungen sämmtlich aufgezählt oder wenigstens zum Theil namhaft gemacht hatte. Man ersieht zugleich, wie sachgemäss Polybios im Vergleich mit Diodor excerptirt und (was in der Darstellung des Polybios überall durchblickt) wie partiell die Quelle gegen die Söldner auftritt.

Dass Hamilkar die gefangenen Aufständischen, welche er den Elephanten vorwerfen liess, vorher auch Schlägen und Misshandlungen aussetzte, wie Diod. XXV 3, 1 *τοὺς ἀλιχομημένους αἰκιζόμενος παρερρίπτει τοῖς θηρίοις* schreibt, konnte dieser aus Pol. I 82, 2 *τῶν πολεμίων οὓς ποτε κρατήσῃε τοὺς μὲν ἐν χειρῶν νόμῳ διέφθειρε τοὺς δὲ ζῶργεῖα πρὸς αὐτὸν εἰσαχθέντας ὑπέβαλλε τοῖς θηρίοις* nicht

entnehmen. Polybios hat diesen Zusatz als unbedeutend übergangen und sich dafür an die sachlich weit wichtigere, von Diodor aber übersehene Unterscheidung gehalten, welche Hamilkar zwischen den auf dem Schlachtfeld besiegten und den auf andere Weise ihm in die Hand gefallenen Feinden machte. Andererseits ist es wahrscheinlich, dass Diodor, welcher dem Plane seines Werkes gemäss auf Abkürzungen bedacht sein musste und schwerlich sich die Zeit nahm, müssige Zusätze zu machen, auch den bei ihm folgenden Satz: *ἕφ' ὧν καταπατούμενοι πικραῖς τιμωρίαις¹ περιέπιπτον* aus der Quelle übernommen hat. In ihm spricht sich dieselbe Parteiliden-schaft aus, welche einen Grundzug der ganzen Geschichte des Kriegs bei Polybios und Diodoros bildet: es macht dem Verfasser derselben Freude, von den Qualen zu erzählen, welche die ihm verhassten Aufrührer erleiden mussten.

Zwischen Diod. XXV 3, 2 *οἱ Ἰππακρίνοι καὶ οἱ Ἴτυκαῖοι ἀπέστησαν καὶ τοὺς φυλάσσοντας τὰς πόλεις ἔρριψαν κατὰ τῶν τειχῶν καὶ τοῖς παρὰ Καρχηδονίων πρεσβεύουσι περὶ τῆς τῶν νεκρῶν ἀναρέσεως ἀντέπιπτον περὶ τῆς ταφῆς* und Pol. I 82, 10 *τοὺς παραβεβηθηκότας αὐτοῖς παρ' ἐκείνων ὄντας εἰς πεντακοσίους ἅπαντας ἔρριψαν κατὰ τοῦ τείχους, τὴν δὲ πόλιν ἐνεχείρισαν τοῖς Αἰβυσοῖ, τοῖς γε μὴν Καρχηδονίοις οὐδὲ θάψαι συνεχώρησαν τοὺς ἡδικηκότας αἰτουμένους* besteht nur eine kleine sachliche Verschiedenheit, die aber gleichwohl gross genug ist, um die Annahme einer Benutzung des Polybios durch Diodoros auszuschliessen. Die Varianten stehen aber nicht in Widerspruch mit einander, vielmehr ergänzen sie sich gegenseitig: die Quelle hatte offenbar erzählt, dass die den zwei Städten zu Hülfe geschickten Truppen der Karthager nach Erfüllung ihrer Aufgabe als Besatzung dort geblieben waren. Diodor, der im Allgemeinen sachlich unvollständiger aber wörtlich treuer auszieht, dürfte auch in *τοῖς παρὰ Καρχηδονίων* sich mehr an das Original gehalten haben als Polybios mit *αἰτουμένοις*.

Ebenso scheint, wenn wir Pol. I 188, ² *ἢ τῶν Ἰππακρίτων καὶ τῶν Ἴτυκαίων πόλιν ἔμενον οὐδεμίαν ἀφορμὴν ἔχουσαι πρὸς διάλυσιν διὰ τὸ μὴ καταλείπεσθαι σφισι τόπον ἐλέους μηδὲ συγγνώμης κατὰ τὰς πρώτας ἐπιβολάς· οὕτω καὶ κατὰ τὰς ἀμαρτίας μεγάλην ἔχει διαφορὰν ἢ μετριότης καὶ τὸ μηδὲν ἀνήκεστον ἐπιτηδεῖν ἐκουσίως* mit Diod. XXV 5, 3 *δι' ἧς πόλιν οὐδεμίαν ἀφορμὴν εἶχον πρὸς διάλυσιν διὰ τὸ μὴ καταλειπέναι σφίσιν ἐλέω μηδὲ συγγνώμῃ τόπον*

b

¹ Vgl. Pol. I 86, ¹ in der Geschichte des Söldnerkriegs: *πρὸς τὸν σταυρὸν ἀγαγόντες καὶ τιμωρησάμενοι πικρῶς ἀνέθεσαν ζῶντα.*

τινὰ κατὰ τὰς πρώτας ἐπιβολάς· οὕτω κατὰ τὰς ἀμαρτίας μεγ' ἄλην ἔχει διαφορὰν ἢ μετριότης καὶ τὸ μηδὲν ὑπὲρ ἄνθρωπον ἐπιτηδεύειν vergleichen, letzterer sich genauer an den Ausdruck der Quelle gehalten zu haben. Als 'unheilbare', nicht wieder gut zu machende Massregeln werden oft die politischen Morde bezeichnet; die Aufständischen hatten aber mehr gethan: sie hätten auch die Bestattung verhindert und insofern wider allgemeine Menschenpflicht, wider göttliches und menschliches Recht, ὑπὲρ ἄνθρωπον gehandelt. Indem Polybios ἀνήγεστον an die Stelle setzt, verflacht er nicht nur den Ausdruck sondern drückt auch den Gedanken ins Banale und Selbstverständliche herab, zu einem Rath den sich jeder selbst geben kann.

Eine ähnliche Parallele findet sich zwischen Pol. I 86, 7 (τὸν Ἀντίβαν) παραχρηῖμα πρὸς τὸν Σπενδιὸν σταυρὸν ἀγαγόντες καὶ τιμωρησάμενοι πικρῶς ἐκείνον μὲν καθεῖλον τοῦτον δ' ἀνέθεσαν ζῶντα καὶ περικατέσφαζαν τριάκοντα τῶν Καρχηδονίων τοὺς ἐπιφανεσιτάτους περὶ τὸ τοῦ Σπενδιῶν σώμα· τῆς τύχης ὡσπερ ἐπίτηδες ἐκ παραθέσεως ἀμφοτέροις ἐναλλάξ διδούσης ἀφορμὰς εἰς ὑπερβολὴν τῆς κατ' ἀλλήλων τιμωρίας und Diod. XXV 5, 2 τὸν Σπίνδιον ἀνεσταύρωσεν Ἀμίλκας, ὃ δὲ Μάθως Ἀντίβαν εἰς τὸν αὐτὸν σταυρὸν αἰχμάλωτον λαβὼν προσήλωσεν· ὥστε δοκεῖν¹ τὴν τύχην ὡσπερ ἐπίτηδες ἐναλλάξ τὰς εὐμερίας καὶ τὰς ἥτίας ἀπονέμειν τοῖς περὶ τὴν ἀνθρώπινην φύσιν ἡσεβηκόσιν. Der Gedanke ist nicht ganz derselbe. Bei Polybios gibt das Glück abwechselnd beiden Parteien Gelegenheit sich an ihren Feinden bis zum Uebermass zu rächen; nach Diodor theilt es den unmenschlichen Frevlern abwechselnd Erfolge und Niederlagen zu. Wir stehen nicht an, auch hier Diodors Darstellung quellenmässiger zu finden: aus ihr konnte Polybios die seinige hervorgehen lassen, der umgekehrte Fall ist weniger wahrscheinlich. Indem Polybios mehr an das zuletzt Erzählte, die Kreuzigung des Hannibal an demselben Pfahl, an welchem Spendios hing, denkt, verwandelt sich ihm die ursprünglich auf das Ganze, den jähen Umschlag des Kriegsglücks, gerichtete Betrachtung in den Gedanken an den überraschenden Contrast der an ein und dasselbe Kreuz Geschlagenen. Zugleich ist von Diodoros der Ausdruck des Parteihasses aufbewahrt, mit welchem der Gewährsmann die Aufständischen verfolgt hat.

Einen unscheinbaren, aber sicher vom Schöpfer des Gedankens ausgegangenen Zusatz hat Diod. XXV 5, 1 τὸ δαιμόνιον ὡς ἔοικε

¹ Vgl. die nächsten Parallelen.

ταύτην ἀμοιβὴν τῶν ἀσεβημάτων αὐτοῖς ἐδικαίωσεν aufbewahrt, während bei Pol. I 84, 10 τῷ δαμονίου τὴν οἰκίαν ἀμοιβὴν αὐτοῖς ἐπιφέροντος τῇ πρὸς τοὺς πέλας ἀσεβεία καὶ παρανομία derselbe abgestreift ist; das umgekehrte Verhältniss besteht zwischen Pol. I 84, 4 τότε ἦν ὡς ἔοικε συνιδεῖν ἐπ' αὐτῆς ἀληθείας, πηλίκην ἔχει διαφορὰν ἐμπειρία, μεθοδικὴ καὶ στρατηγικὴ δύναμις ἀπειρίας καὶ τριβῆς ἀλόγου στρατιωτικῆς und Diod. XXV 4, 2 τότε συνιδεῖν ἦν ἐπ' αὐτῆς τῆς πείρας, ἥλικην ὑπερβολὴν ἔχει στρατηγικὴ σύνεσις ἰδιωτικῆς ἀπειρίας καὶ τριβῆς ἀλόγου καὶ στρατιωτικῆς. Umgekehrt wieder setzt Diod. XXV 5, 2 δοκεῖν hinzu, Pol. I 86, 7 lässt es weg (s. den vorh. Absatz).

Unabhängig von der Quelle ist nur das unparteiische Urtheil über das Verfahren der Karthager vor Ausbruch des Krieges: XXV 2, 1 ὅσον (ἀντηχημάτων) ὁ πόλεμος αἰτοῖς αἴτιος ὑπῆρξεν ὁ πρὸς τοὺς ἀδικηθέντας ὑπ' αὐτῶν μισθοφόρος· ἀποσιτηρούμετες γὰρ τοὺς ὀφειλομένους μισθοὺς τοῖς ἄλλοθενέσιν etc. οἱ γὰρ ἀδικηθέντες μισθοφόροι etc.; XXV 1 ἡ ἀδικία ἔθνεσι καὶ δήμοις καὶ βασιλεῦσι τὰς μεγίστας ἀπεργάζεται συμφοράς. Bei Polybios I 66 ff. findet sich nicht die geringste Andeutung einer Missbilligung ihres Vorgehens; das Unrecht scheint dort überall auf Seiten der Söldner zu sein, vom Anfang bis zum Ende werden die Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten der Karthager beschönigt oder entschuldigt. Darum haben wir aber nicht nöthig mit Gilbert p. 62 an Ableitung jener Stellen Diodors aus einer zweiten Quelle zu denken; so heftig der Parteeifer, so befangen das Urtheil des zu Grund gelegten Schriftstellers auch ist, die geschichtliche Treue ist ihm darüber nicht abhanden gekommen, zur Entstellung der Thatsachen hat er sich nicht verführen lassen. Recht und Unrecht auf beiden Seiten ist aus seiner Darstellung für den, der sehen will, deutlich zu erkennen: Geldverlegenheit¹ verleitete die Karthager zum Versuch, die Söldner zu übervortheilen; die Erbitterung darüber und der schlimme Einfluss einzelner, von Sonderinteressen geleiteter Führer auf die in ihrer Sprachunkunde unbehülfliche und von den Einflüsterungen der Sprecher abhängige Masse der aus allen Nationen zusammengewürfelten Söldner riss diese weit über die Schranken berechtigter Nothwehr. So gut als dies heute noch

¹ Obwohl noch nach dem Söldnerkrieg, der ungeheure Summen gekostet haben muss, sie, als das Messer ihnen an die Kehle gesetzt wurde, doch noch 1200 Talente wegen Sardinien ausser der von Catulus ausgemachten Contribution an Rom zahlen konnten.

aus Polybios zu erkennen ist, konnte Diodoros, ein verhältnissmässig flüchtiger aber keineswegs gedankenloser Schreiber, in dem Bericht seines Gewährsmannes Recht und Unrecht unterscheiden; mag immerhin Polybios selbst und, von seiner überwältigenden Autorität geleitet, die Mehrzahl der Neueren in dieser Beziehung sich arglos an den ersten Erzähler angeschlossen haben.

Der mit Vorstehendem, wie wir glauben, gelieferte Nachweis, dass Polybios und Diodoros eine gemeinsame Quelle benutzt haben, gibt zum ersten Mal die Möglichkeit an die Hand, den ersteren so zu sagen mit seiner Quelle zu vergleichen, seine schriftstellerische Thätigkeit zu controliren und einen Einblick in die Werkstatt seiner geistigen Arbeit zu gewinnen. Es ist ein überraschendes Licht, welches hier auf sein Verhalten den Quellen gegenüber fällt. Wir sehen wie er seinem Gewährsmann auf Schritt und Tritt folgt, dass er ihn oft wörtlich ausschreibt, sich urtheilslos dessen Parteidstandpunkt aneignet, auch die Denksprüche und Sentenzen von ihm herübernimmt und sie anscheinend als eigene Gedanken vorträgt; selbst bis zum Widerstreit mit seinen eigenen Anschauungen, wie wir unten sehen werden, geht diese Enteignung schriftstellerischer Selbständigkeit, diese Aneignung eines fremden Geistes. Polybios entpuppt sich hier als regelrechter Compiler, zwar als ein gewandter und sachkundiger, einem Diodoros vielfach, wenn auch nicht immer überlegener, aber doch nur als Compiler. Hiemit sind wir an den Punkt angelangt, welcher p. 92 angedeutet wurde, an einem Bedenken, welches Viele stutzig machen wird und sicher auch die Ursache gewesen ist, warum das wahre Verhältniss zwischen Polybios und Diodoros nicht schon früher aufgedeckt wurde. Wir brauchen das gute Urtheil und die hohe Meinung, welche über den letzten grossen Geschichtschreiber der Griechen von Jahrhundert zu Jahrhundert bestanden haben, darum keineswegs zu ändern; nur den Inhalt der zwei Bücher, welche die Einleitung zu seinem Geschichtswerk bilden, sollen wir mit einem andern Masse als dieses selbst messen. So will er selbst es gehalten wissen. Das erste Buch, in welchem der Söldnerkrieg erzählt ist, bildet sammt dem zweiten die vorbereitende Einleitung (*προκατασκευή*, wie er sie zu wiederholten Malen nennt) zu seiner eigentlichen Geschichte; nur diese, die mit Buch III beginnende Erzählung pflegt er sein eigenes Werk, seine Geschichte zu nennen: I 13, 8 *πειρασόμεθα συνάψαι τὴν τελευτὴν τῆς προκατασκευῆς τῆς ἡμετέρας ἱστορίας ἀρχῆ καὶ προθέσει*; II 37, 2 *ἐπειδὴ κατὰ τὸ συνεχὲς τῆς προκατασκευῆς ἤκομεν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ τε συμμαχικοῦ*

καὶ τοῦ δευτέρου συστάντος Ῥωμαίους καὶ Καρχηδονίους πολέμου, κατὰ δὲ τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν ἀπὸ τούτων τῶν καιρῶν ἐπηγγειλάμεθα ποιήσασθαι τὴν ἀρχὴν τῆς ἑαυτῶν συντάξεως; 37, 3 ἵνα πανταχόθεν ὁμοίαν ποιησάμενοι τὴν προκατασκευὴν καὶ τὴν ἔφοδον ἐπὶ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς ἤδη τῆς ἰδίας¹ καὶ τῆς ἀποδεικτικῆς ἱστορίας ἀρχώμεθα; III 1, 1 ἀρχὰς ὑποθέμεθα τῆς αὐτῶν πραγματείας τὸν τε συμμαχικὸν καὶ τὸν Ἀννιβαϊκὸν πρὸς δὲ τούτοις τὸν περὶ τῆς Κοίλης Συρίας πόλεμον; 1, 3 νῦν πειρασόμεθα τοὺς προειρημένους πολέμους μετ' ἀποδείξεως ἐξαγγέλλειν, βραχέα προειπόντες περὶ τῆς ἑαυτῶν πραγματείας.

Was Polybios damit sagen will, dass er die zwei ersten Bücher nicht als eigne Arbeit (natürlich nur im strengsten Sinn des Wortes genommen) bezeichnet, das vollständig zu verstehen hilft uns der Einblick, welcher oben in sein Verfahren bei Erzählung des Söldnerkrieges gewonnen wurde; Andeutungen hierüber hat er auch selbst gegeben. Die historische Erforschung und Darstellung der in der Einleitung vorgetragenen Geschichten ist nicht sein Werk, sondern das seiner Vorgänger und er selbst geht hier nicht selbständig vor, sondern nur reproducirend und excerpirend: I 13, 7 οὐ γὰρ ἱστορεῖν ὑπὲρ αὐτῶν προσημέμεθα, μνησθῆναι δὲ κεφαλαιωδῶς προαιρούμεθα, χάριν τῆς προκατασκευῆς τῶν μελλουσῶν ὅφ' ἡμῶν ἱστορεῖσθαι πράξωμεν; 13, 9 δόξομεν εὐλόγως ἐφάπτεσθαι τῶν ἤδη προιστορημένων ἑτέροις. Wir haben demnach, ähnlich wie es bei Diodoros der Fall ist, in diesen zwei Büchern nur Auszüge aus andern Geschichtschreibern zu suchen, eingeführt und aneinandergereiht, ab und zu auch unterbrochen von eigenen Bemerkungen; der ganze geschichtliche Stoff, der Hauptsache nach auch die Darstellung und wie wir gesehen haben selbst eigenthümliche Anschauungen und Gedanken sind fremdes Eigenthum. Wenn er diese immerhin der eigenen Zuthaten genug enthaltende Arbeit nicht als sein eignes Werk zu bezeichnen wagt, so geschieht das sicher nicht bloss aus Bescheidenheit; vielmehr soll dadurch die Verantwortlichkeit für den Inhalt der Compilation und für etwaige Inconsequenzen und Widersprüche, sei es innerhalb der Einleitung selbst² oder im Verhältniss zum 'eigenen' Werke ab-

¹ Ohne Noth setzt Hultsch den in der Handschrift selbst verbesserten Schreibfehler des A: Ἰταλίας in den Text um dann τῆς Ἰταλίας als Einschubsel auszuwerfen: die Entstehung eines solchen Zusatzes wäre unerklärlich. Es genügt das zweite τῆς als Dittogramm zu entfernen.

² Solche hoffen wir demnächst in der Geschichte der Gallierkriege II 17 ff. nachzuweisen.

gelehnt werden. Damit ist zugleich angedeutet, dass er überall nur eine einzige Quelle benutzt; ausgenommen da, wo allein er etwas grössere Sorgfalt der Darstellung verspricht, beim ersten punischen Kriege (I 13, 10 *βραχὺ ἐπιμελέστερον περὶ αὐτοῦ διαλέξειν*); dort hat er in der That zwei Quellen eingesehen, Fabius und Philinos (I 14, 1), der Hauptsache nach aber doch nur den ersteren zum Führer genommen.

Welches ist nun der von ihm und Diodoros beim Söldnerkrieg ausgezogene Geschichtschreiber? Nach Gilbert, Rom und Karthago p. 58 fg. bleibt es zweifelhaft, wer als die karthagisch gesinnte Quelle ihrer Darstellung dieses Aufstandes anzunehmen sei, doch spreche die Wahrscheinlichkeit für Philinos: da Diodor diesen noch beim Ende des sicilischen Krieges benutzt habe, so dürfe man mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass jener auch den Söldneraufstand, der fast nur als Fortsetzung desselben erscheint, beschrieben habe; an Silenos sei sicher nicht zu denken. Von letzterem wissen wir nicht, ob er diese zwei Kriege dargestellt hat, und die Schlussfolgerung, mittels welcher Gilbert dem Philinos die Darstellung des Söldneraufstands vindicirt, erscheint uns nicht so sicher; aber in der Sache selbst hat er, wie uns scheint, auch hier das Richtige getroffen und wir glauben, dass sich diese Ansicht fast zur Gewissheit erheben lässt.

Es muss sich nachweisen lassen, dass der Darsteller des Söldnerkriegs sowohl dem Polybios als dem Diodoros bekannt gewesen ist und dass er karthagisch gesinnt war. Beides trifft auf Philinos und nur auf diesen zu: ihn erwähnen beide beim ersten sicilischen Krieg und zwar in einer Weise, dass seine direkte Benutzung bei Polybios sicher, bei Diodoros mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist; von Fabius abgesehen, welcher bei dieser Frage nicht ins Spiel kommt, wird kein Historiker in solcher Nähe des Söldnerkriegs von beiden citirt. Und von keinem Griechen, auch die Geschichtschreiber Hannibals mit eingeschlossen, wird bezeugt, was Polybios I 14, 3 von Philinos aussagt, dass seine Darstellung karthagische Parteilärbung trage. Auf ihn kommen wir auch, wenn wir die p. 92 angeregte Frage nach der Hauptquelle Diodors weiter verfolgen.

Der Söldnerkrieg ist eine Episode der karthagischen Geschichte; diese bildet aber bei Diodoros nicht gleich der persischen, hellenischen, makedonischen, sicilischen, römischen u. a. eine ständige, nach einer besonderen Quelle gearbeitete Rubrik seiner allgemeinen Welthistorie; die Schicksale Karthagos und die Thaten der Punier werden nur dann erwähnt, wenn sie mit der Geschichte eines Volks

verknüpft sind, welchem er eine eigene Rubrik gewidmet hat, d. i. bei der sicilischen und später bei der römischen Geschichte. Anhaltend beschäftigt ihn Karthago nur von 264 bis 201: auf den Söldneraufstand, welcher sich an den ersten punischen Krieg knüpfte, folgten unmittelbar die Thaten der Barkiden in Hispanien, welche das Vorspiel und die Vorbereitung für den hannibalischen Krieg bildeten. Diodor hat also die Beschreibung des libyschen Aufstandes derselben Quelle entnommen, welcher er die Geschichte des einen der zwei punischen Kriege nacherzählt. Dass zwischen beiden bei ihm ein Quellenwechsel eingetreten ist, haben wir oben bemerkt: die spätere, für den hannibalischen benützte Quelle ist römisch gesinnt und berührt sich in vielen Beziehungen mit Appianus und Dio Cassius. Zu ihr greift er nach der Beendigung des Söldnerkriegs: war dieser noch in karthagischem Sinne behandelt, so zeigt sich gleich bei dem Uebergang Hamilkars nach Hispanien eine diesem ungünstige Darstellung, Diod. XXV 8 *μετὰ τὴν κατάλυσιν τοῦ κατὰ Λιβύην πολέμου ουστησάμενος ἑταιρείαν τῶν πονηροτάτων ἀνθρώπων καὶ ἐκ τούτων ἀθροίζων καὶ ἐκ τῶν λαφύρων ὠφελείας, ἔα δ' αὐτὸν ὄρων ταῖς πράξεσιν ἀξανάμενον καὶ δοὺς εἰς δημοκρατίαν καὶ πλήθους ἀρέσκειαν παρεστήσατο τὸν δῆμον ἐναντῷ παραδοῦναι τὴν στρατηγίαν ὅλης τῆς Λιβύης εἰς χρόνον ὀλίγιστον.* Dieser Bericht entstammt derselben Quelle wie Appian Hisp. 4 *Θεραπεύσας ὁ Βάρκας τοὺς πολιτενομένους, ὧν ἦν δημοκρατικώτατος Ἀσδρούβας, τίς τε δίκας παρεκρούετο etc.* und die Uebertragung des Befehls über ganz Libyen auf kurze Zeit, von welcher am Ende des diodorischen Fragments gesprochen wird, kann in solchem Zusammenhang, in einer gehässigen Besprechung der Handlungen Hamilkars wohl nur dahin gedeutet werden, dass er diese Vollmacht missbraucht habe, um in Hispanien eigenmächtig Eroberungen zu machen und von dort aus seine verderbliche, nach innen demagogische nach aussen romfeindliche Politik dauernd fortzusetzen. Dazu fügt sich einerseits App. Hisp. 6 *ἐλεηλάτει τὰ Ἰβήρων οὐδὲν ἀδικούντων ἀφορμὴν αὐτῷ ποιούμενος ἀποδημίας τε καὶ ἔργων καὶ δημοκρατίας,* andererseits App. Hannib. 2 *ἤγαγεν ἄνευ τοῦ κοινοῦ Ἰβήρων Καρχηδονίων ἐπὶ Γάδειρα* und wenn Gilbert p. 116 in letzterer Angabe eine Willkürlichkeit Appians findet, welcher den Staat der Karthager mit der aristokratischen Partei verwechselt habe, so ist das nicht nur an sich unwahrscheinlich, sondern es wird auch durch die übereinstimmende Meldung des Dio Cassius bei Zonaras VIII 17 extr. *ἐς τὴν Ἰβηρίαν παρὰ γνώμην τῶν οἴκοι τελεῶν ἀπῆρεν* erwiesen, dass Appianus einfach seine Quelle ausge-

schrieben hat. Ob die Nachricht selbst begründet ist oder nicht, das steht dahin; für uns handelt es sich nur darum zu beweisen, dass hier, beim Ende des Söldnerkriegs die Stelle zu suchen ist, wo Diodoros von seiner karthagisch gesinnten Quelle zu der römischen, ihm mit Appianus und Dio Cassius gemeinsamen, übergegangen ist.

Dies bestätigt sich daran, dass die Angaben dieser zwei Schriftsteller über den Söldnerkrieg mit der Darstellung desselben bei Polybios und Diodoros nichts gemein haben und auf eine andere, weniger genau unterrichtete, vermuthlich römische Quelle zurückführen. So war z. B. die Zusammensetzung der Söldner nach Pol. I 67, 7 und Diod. XXV 1 höchst verschiedenartig, aus Libyern, Hispaniern, Galliern, Balearen, Liguren u. a.; bei Appian Sicil. 3. Hisp. 4. Afr. 5 sind es bloss Gallier, obgleich dieselben in Wirklichkeit nur den zehnten Theil der nach Afrika gekommenen ausmachten (Pol. I 77, 4); aber in Sicilien, wo sie den Römern bekannt geworden waren, hatten die Gallier das Hauptcontingent ausgemacht (der grösste Theil derselben war dort zu jenen übergegangen, Pol. I 77, 5) und noch in Afrika war ihr Führer der einflussreichste im ganzen Heere (Pol. I 80, 5—6).

Demnach beantwortet sich die Frage, ob Diodoros seiner Quelle des ersten oder der des zweiten punischen Krieges den Söldneraufstand nacherzählt hat, zu Gunsten der zuerst benutzten und es stimmt dazu sowohl, dass der libysche Aufstand in ursächlichem Zusammenhang mit dem sicilischen Krieg steht, als auch besonders, dass dieser bei Diodoros ganz anders beschrieben ist als bei Dio Cassius und dass seine Quelle offenbar und anerkannt keine römische sondern eine karthagisch gesinnte, also der oft von ihm genannte karthagerfreundliche Philinos war, vgl. Ihne, röm. Gesch. II 74; 87. Neuling de belli punici primi script. font. p. 10. Gilbert Rom und Karthago p. 58 u. a. Ausser den zahlreichen Eigenthümlichkeiten des Inhalts, welche im Gegensatz zu den Darstellungen der römischen Annalisten stehen, und den Nennungen des Philinos ist in dieser Beziehung XXIV 5, 1 im Lob des Hamilkar der Ausdruck *ἄξιος ἐρπύνετο τῆς πατρίδος* zu beachten.

Der von Polybios und Diodoros beim Söldnerkrieg benutzte Geschichtschreiber muss denselben selbst erlebt haben; vielleicht hat er sogar an ihm Theil genommen. Der Hass und die Leidenschaft, mit welcher er die Söldner verfolgt, und die parteiische Darstellung des Verhaltens der Karthager gegen sie lässt kaum eine andere Erklärung zu, als dass der Verfasser persönlich am Krieg theilhaftig gewesen und so, wie Pol. I 74, 14 *ἀνεστράφη*



νωθρῶς, λαβὼν καιροῦς δις μὲν ἐκ παρατάξεως εἰς τὸ νικᾶν δις δ' ἐξ ἐπιθέσεως, ὅτε μὲν στρατοπεδεύοντων σύνεγγυς αὐτῷ τῶν ὑπεναντιῶν ἀμφοτέρους δοκεῖ τούτους εἰκῆ καὶ παραλόγως προέσθαι über Hanno, spricht sein Urtheil nur aus, wer selbst an Ort und Stelle gewesen oder wenigstens mit den Unterbefehlshabern des Feldherrn in vertrautem Verkehr gestanden war. Schon das Präsens von δοκεῖ zeigt, dass wir den Ausspruch eines Zeitgenossen vor uns haben; das Verbum selbst, dass das Urtheil von dem excerpirten Schriftsteller ausgeht und ein solches Urtheil zu fällen, würde ein Späterer wie Polybios kaum gewagt haben. Auch Diodors Geschichte des ersten punischen Krieges verräth einen Zeitgenossen und Augenzeugen, z. B. über Xanthippos XXIII 15, 5 τῆς τῶν πραγμάτων ἐπιφανείας εἰς ἅπασαν σχεδὸν τὴν οἰκουμένην διαδοθείσης, ἕκαστος γὰρ ἐθαύμασε τὴν τάνδρὸς ἀρετὴν εἰκότως, παράδοξον ἐφαίνετο πᾶσιν εἰ etc.; oder über Regulus XXIV 9, 2 ὑπερηγάνου γενομένης τῆς ἀποκρίσεως οὗτος οὐ τοῖς τυχοῦσιν ἐλαττώμασι περιέπεσεν εὐθὺς, ὥστε πολλοῖς δέξαι τὴν μεγαλαυχίαν τετυχέναι τῆς παρὰ τοῦ δαιμονίου νεμέσεως. An beiden Stellen glaubt man die Stimmen, welche im punischen Heerlager, in Karthago, in befreundeten Griechenstädten laut wurden, zu vernehmen. Silenos und Sosilos, die Begleiter Hannibals, ebenso Fabius Pictor und Cincius, deren Zeitgenossen, haben jene Ereignisse des ersten punischen Kriegs kaum als Knaben gesehen; eine so frühe Blüthezeit lässt sich nur von einem der hier in Rede kommenden Geschichtschreiber nachweisen, und dieser ist eben Philinos.

Dass bei Diodor XXIII 17 (zum J. 256) *Φιλίνος δὲ ἱστορικὸς ἦν* zu lesen ist (statt *Φιλίστος*), darüber sind alle Kritiker einig; der Ausdruck selbst bedeutet, wie C. Müller fragm. hist. gr. III 17, Cauer de fontibus Agesilai p. 42 u. a. erkannt haben, dass Philinos damals lebte und irgendwie in die Ereignisse jenes Jahres verwickelt war. Dasselbe und noch mehr schliessen wir aus Diod. XXIII 8, 1 (zum J. 261) *Ἄννων ὁ πρεσβύτερος ἐκ τῆς Αἰβύης μετὰ τὴν πολιορκίαν Ἀκράγαντος ἐπέρασε μεγάλην δύναμιν ἐν Σικελίᾳ, πεζῶν μυριάδας πέντε ἰππεῖς δὲ ἑξακισχιλίους ἐλέφαντας δὲ ἐξήκοντα. Φιλίνος δὲ ὁ Ἀκραγαντίνος ἱστορικὸς ἀνεγράψατο. ὁ δ' οὖν Ἄννων ἀναξεύξας παρήλθεν εἰς τὴν Ἡράκλειαν.* Der Satz in welchem Philinos vorkommt, wird gewöhnlich als ein Citat aus dem Werke desselben aufgefasst. Wenn er weiter nichts wäre, müsste das Activ *ἀνέγραψεν* stehen und der Satz mit *ὡς* untergeordnet (oder das vorausgegangene von einem Verbum wie *φησὶ* abhängig gemacht) sein; vgl. XXIV 11 *αἰχμαλώτους ὡς Φιλίνος ἀνέγραψεν,*

ἐξασιχίλους; XIII 54 ὡς Ἐφορος ἀνέγραψε, πεζῶν μυριάδας εἴκοσιν; XIII 109 ὡς Τίμαιος ἀνέγραψε, πεζοὺς τρισμυρίους; XII 38 αἰτία τοιαῦται ἐπῆρξαν, ὡς Ἐφορος ἀνέγραψε. Das selbständige Auftreten des Satzes mitten im Fortschritt der Erzählung als ein integrierender Theil derselben lässt vermuthen, dass Philinos hier als mithandelnde Person genannt ist; ebendahin führt das Medium ἀναγράφουσαι, welches nirgends auf Angaben von Historikern angewendet wird. Platon gebraucht es vom Beschreiben mathematischer Constructionen, an unsrer Stelle wird man es, mag das Medium das eigene Interesse an der Sache und die persönliche Betheiligung wie in νόμους θεῖσθαι andeuten oder die von Krüger gr. Sprachl. 52, 8 besprochene dynamische Bedeutung haben, jedenfalls so verstehen müssen, dass Philinos hier als Listenführer und Buchhalter bezeichnet ist. Philinos, dessen Vaterstadt Akragas unter karthagischer Botmässigkeit stand, nahm vermuthlich die Stellung eines Geheimschreibers bei Hanno ein und ist vielleicht noch im Söldnerkrieg in dieser oder einer ähnlichen Stellung den punischen Heerführern nahe gestanden.

Wenn somit alles darauf führt, in Philinos die karthagisch gesinnte Quelle des Polybios und Diodoros nicht bloss für den sicilischen sondern auch für den Söldnerkrieg zu erkennen, so lässt sich auch ein der Weltanschauung des Polybios widersprechender Ausdruck in seiner Geschichte des letzteren erklären, mit dieser Erklärung aber eine neue Bestätigung des im Vordersatz vorausgesetzten Verhältnisses gewinnen. Der naive und lebendige Glaube der alten Völker an die Existenz und Wirksamkeit ihrer Nationalgottheiten ruhte auf der Voraussetzung, dass dieselben im Stande seien, Existenz Freiheit und Wohlfahrt ihrer Verehrer zu schützen und zu erhalten. Dieses Vertrauen musste bei den Hellenen einen bedenklichen Stoss erhalten, als sie sahen, dass ihr Land und Gemeinwesen unter fremde Botmässigkeit gerieth und diese nicht mehr abgeschüttelt werden konnte. Wenn früher griechische Colonien das Joch lydischer oder persischer Könige trugen, so durfte man sich damit trösten, dass es auf einem Grund und Boden geschah, welcher von Hause aus fremden Gottheiten zugeeignet und geweiht war; nachdem aber der Hellene, der sich zur Freiheit, den Barbaren zur Knechtschaft geboren glaubte, im Mutterland die Gewalt des ihm nicht ebenbürtigen Ausländers fühlte, als man die Tugend und die Guten (im hellenischen Sinu dieser Wörter) unterliegen und den schlechten Mann herrschen sah, da kam der alte Glaube an die Herrlichkeit der olympischen Götter ins Wanken

und eine dumpfe Gährung bemächtigte sich der Geister, welche endlich durch Einführung einer neuen grossen Gottheit in den Cultus gehoben wurde. Die alten Götter wurden auch fernerhin verehrt, aber ihnen zur Seite trat eine gewaltige Macht dunklen Ursprungs und Wesens; die Tyche, deren Verhältniss zu den Göttern von den Historikern der makedonischen Zeit auf die verschiedenste Weise gedacht und vorgestellt wurde: während der Athener Diyllos, der älteste von ihnen, noch am Volksglauben festhält, weiss Hieronymos von Kardia nur vom Walten der Tyche, die Götter kümmern sich nichts um die Welt; Duris von Samos glaubt an eine göttliche Vorsehung, deren Dienerin Tyche ist, von den Göttern des Volksglaubens spricht er gar nicht¹.

Auch bei Polybios spielt das Schicksal (*ἡ τύχη, εἰμαρμένη, τὸ αὐτόματον*) die Hauptrolle in den Weltereignissen, es wird gelenkt von der Gottheit (*τὸ θεῖον* IX 11, 14. XI 7, 3. *ὁ θεός* IV 21, 11); er unterscheidet sich aber von Duris dadurch, dass ihm diese mit den Volks- und Staatsgöttern ganz eins ist. Zu ihnen betet er: IV 74, 3 *εἰρήνη ἧς πάντες εὐχόμεθα τοῖς θεοῖς τυχεῖν*; XL 7, 6 *πᾶσι τοῖς θεοῖς εὐχὰς ποιούμεθα τὸ λοιπὸν μέρος τῆς ζωῆς ἐν τούτοις καὶ ἐπὶ τούτων διαμεῖναι καὶ ταῦτα μὲν ὄντως συνέπεσε*. Von den einzelnen Göttern steht noch jeder seinem alten Wirkungskreis vor, XXIX 6, 17 *Περσεὺς τῆς μάχης ἀρχὴν λαβοῦσης ἀποδειλιάσας εἰς πόλιν ἀφιππάσατο, σκηψάμενος, Ἡρακλεῖ θύειν, δειλὰ παρὰ δειλῶν ἱερὰ μὴ δεχομένῳ μηδ' εὐχὰς ἀθεμίτους ἐπιτελοῦντα*; man soll nur wie der Excurs XXXVII 4 lehrt, den Göttern nicht abergläubischer Weise mehr zumuthen als recht ist.

Unverträglich mit dieser ausdrücklichen, wenn auch im Sinne der Aufklärung modificirten Anerkennung der Volks- und Staatsreligion ist bei Pol. I 84, 10 *τέλος ἐπὶ τοῦ λιμοῦ συναγομένους ἐσθίειν ἀλλήλων ἀναγκασθῆναι τοῦ δαιμονίου τὴν οἰκείαν ἀμοιβὴν αὐτοῖς ἐπιφέροντος τῇ πρὸς τοῖς πέλας ἀσεβείᾳ καὶ παρανομίᾳ* der Ausdruck *δαιμόνιον* als Bezeichnung des weltregierenden Wesens. Wenn Duris diesen mit Vorliebe anwendet, so erklärt sich das daraus, dass er den alten Volksglauben gänzlich abgestreift hat und der Götter in der Mehrzahl ebensowenig wie eines einzelnen von ihnen gedenkt; wer wie Polybios am alten Cultus festhielt, dem waren *θεοί* die vom Staat anerkannten Götter, *δαίμονες* Bezeichnung für andere übermenschliche Wesen geringerer Ordnung,

¹ Unger, Diodors Quellen in der Diadochengeschichte. Münchner Akad. Sitzungsab. 1878 I 390.

deren Dasein sich hie und da dem einen oder andern fühlbar zu machen schien. Jetzt darf erinnert werden, dass *δαμόνιον* nur an jener einzigen Stelle bei Polybios vorkommt und dass dieselbe der als fremdes Gut von ihm selbst bezeichneten Einleitung und zwar der Geschichte des Söldnerkriegs angehört. Er muss das Wort aus seiner Quelle überkommen haben und dies bestätigt der Umstand, dass jene Stelle auch im andern Auszug vorliegt, bei Diod. XXV 5, 1 *τὸ δαμόνιον ὡς εἶκε ταίτην ἀμοιβὴν τῶν ἀσεβημάτων αὐτοῖς ἐδικαίωσει*, vgl. oben p. 95. Derselbe Ausdruck kommt aber auch in Diodors Geschichte des ersten punischen Krieges vor, XXIII 15, 2 über Regulus: *τοῖς τῶν ἡτυχηρότων πταίσμασιν ὑπερηράνωσ προσενεχθεὶς τηλικαῦτα καὶ τοιαῦτα προσέταπεν, ὥστε τὸ δαμόνιον νεμεῶσαι* und XXIV 9, 2 von einem ähnlichen Verhalt des Fundanius: *ὑπερηράνου γενομένης τῆς ἀποκρίσεως οὗτος οὐ τοῖς τυχοῦσιν ἐλαττωμένοι περιέπεσον εὐθύς, ὥστε πολλοῖς δόξαι τὴν μεγαλαυχίαν τετυχεῖναι τῆς παρὰ τοῦ δαμόνιον νεμέσεως*. Daneben XXIV 12, 1 *τὴν ἐκ θεοῦ νέμειον εὐλαβηθεὶς* und beides mit *τὸ θεῖον* abwechselnd XXIII 13 *πάντες ἄνθρωποι κατὰ τὰς ἀτυχίας εἰώθασι τοῦ δαμόνιον μνημονεύειν καὶ πολλὰς ἐν ταῖς εὐπραξίαις ὡς μύθων πεπλασμένον τῶν θεῶν καταφρονοῦντες κατὰ τὰς ἐλαττώσεις ἀνατρέχουσιν ἐπὶ τὴν φροσὴν εὐλάβειαν, μάλιστα δὲ οἱ Καρχηδόνιοι ἀναζητοῦντες τὰς παρὰλελεμμένας θυσίας ἐπολυπλασιάζον τὰς εἰς τὸ θεῖον τιμὰς*. Nur darin unterscheidet sich unser Geschichtschreiber von Duris, dass er auch den Pluralis *οἱ θεοὶ* anwendet; doch ist an dieser Stelle vom öffentlichen Cultus die Rede.

Die zwei Stellen, an welchen Diodoros den Philinos als handelnde Person erwähnt, sind offenbar diesem selbst entlehnt, um so mehr als die Betheiligung desselben am Gang der Ereignisse im einen Falle sicher, im andern aber vermuthlich keine so hervorragende gewesen war, dass ein anderer Originalerzähler seine Nennung nöthig gefunden haben würde. Aehnliches gilt von den Erwähnungen des Hieronymos bei Diodoros, s. Münchn. Akad. Sitzungsab. 1878 I 378. Der Geschichtschreiber beglaubigt sich durch solche Selbsterwähnung als competenten Zeugen. Die dritte Stelle Diod. XXIV 11 *αἰχμαλώτους, ὡς Φιλίνος ἀνέγραψε, Καρχηδονίων ἑξακισχιλίων, ὡς δὲ ἕτεροι, τετρακισχιλίων καὶ τεσσαράκοντα*, lehrt dass Philinos nur die Hauptquelle, nicht die einzige Diodors beim sicilischen Krieg gewesen ist; dasselbe geht aus XXIII 3 *Καρχηδονίων ἡττηθέντων* hervor, wovon Philinos nach Polyb. I 15, 2 das Gegentheil behauptet hatte. Wie Polybios bei diesem Krieg ausnahmsweise eine zweite Quelle beizieht, so auch Diodoros; letzterer aus dem Grund weil jener um seine Heimathinsel und auf ihr geführt wurde; dasselbe geschieht XIII 54. 60. 80. 109. XIV 54. Das Benützungsverhältniss ist bei beiden verschieden; Polybios behandelt den Sikelioten als Nebenquelle, Diodoros als Hauptgewährsmann.

Würzburg.

G. F. Unger.